



**Fastenbrief
der orthodoxen Bischöfe Deutschlands
2024**

Liebe orthodoxe Christen in Deutschland,

Die erste Woche der Fastenzeit ist vorüber. Wir sind die ersten Schritte unseres Weges zum Osterfest in Ergriffenheit, Selbsterkenntnis, Reue und Enthaltbarkeit gegangen. Wir haben den Großen Kanon des heiligen Andreas von Kreta gesungen und uns darin die biblischen Gestalten vor Augen geführt. Und heute feiern wir den Sieg des Glaubens, die Wiederherstellung der „Orthodoxie“, der Rechtgläubigkeit und der rechten Verehrung Gottes, nach dem 120 Jahre dauernden Bilderstreit, einer Zeit der Dunkelheit, der Zerstörung und der Verfolgung. Wir feiern den Sonntag der Orthodoxie. Wir feiern das Ereignis, dass wir in den Bildern des Heils, die wir „Ikonen“ nennen, nicht nur Christus, die Gottesgebärerin und die Heiligen, sondern mit ihnen auch uns selbst wiedererkennen, weil Gott uns nach Seinem Bild und zu Seiner Ähnlichkeit erschaffen hat. Das gemalte Bild Christi, der Gottesmutter und der Ereignisse des Heils sind notwendige Bekenntnisse des Glaubens an die wahre und uneingeschränkte Menschheit des Sohnes Gottes. Aber „Bild“ Gottes zu sein, ist auch einem jeden von uns aufgetragen. Das gemalte Bild, die Ikone, ist ein Hinweis auf dieses Bild, das wir selbst sind. Und ebenso wie das Bild Christi durch die Leugnung Seiner menschlichen Natur im Bilderstreit zerstört wurde und verloren zu gehen drohte, ist auch das Bild Gottes, das wir sind, bis zu einem gewissen Grad entstellt oder verdeckt, wenn wir das Brot Gottes - das Brot, das Gott selbst für uns geworden ist - gegen das vergängliche Brot der Welt eintauschen, wenn wir das Bild Christi, das Bild des Menschensohnes, durch Götzendienst und die Gier nach Geld, Besitz und Macht ersetzen.

In jeder Fastenzeit erkennen wir wie einst der verlorene Sohn, dass das Fasten, die Abkehr von der Sorge um das Viele und die Hinwendung zu dem Einen, das notwendig ist, der Weg unserer Heilung ist. Wir beginnen allmählich zu verstehen, dass der Weg des Verzichts zugleich und in viel höherem Maß ein Weg ungeheuren Gewinns ist. Denn Fasten ist nicht nur der vorübergehende Verzicht auf bestimmte Nahrungsmittel. Der Evangelist Matthäus verbindet vielmehr das Fasten von Speisen untrennbar mit der Barmherzigkeit und dem Gebet: „Wenn Du Almosen gibst ...“,

„Wenn ihr betet ...“, „Wenn ihr fastet ...“ Wir sagen „Fastenzeit“ und vergessen oft diesen elementaren Dreiklang von Barmherzigkeit, Gebet und Fasten.

Die Texte des Triodions lehren uns deshalb von Tag zu Tag zu verstehen, worum es eigentlich geht: „Das ist das wahre Fasten: Dem Schlechten sich entfremden, die Zunge beherrschen, des Zorns sich enthalten, von Begierden, von Schmähung, Lüge und Meineid sich trennen“ (Idiomelon der Vesper des Dienstags der ersten Woche der Fastenzeit). Das Fasten befreit uns also von der falschen Sorge für uns selbst, von Trägheit, Herrschsucht, Neugier und müßiger Rede, wie es im Gebet des hl. Ephräm heißt, das wir in diesen Tagen beten.

Diesen geistlichen Gewinn wünschen wir Euch allen, heute am Fest der Orthodoxie, das den Sieg der Bilderfreunde und die Freude darüber mit dem vorösterlichen Verzicht und dem Opfer innig verbindet. Fastend folgen auch wir dem Ruf des Apostels Philippus an Nathanael: „Komm und sieh!“ Fastend verehren wir das Bild der Menschwerdung Gottes. Fastend nähern wir uns an jedem dieser heiligen vierzig Tage dem Mysterium der Auferstehung Christi und der liebenden Gegenwart Gottes unter uns.

Eine gesegnete Fastenzeit!

München, den 24.03.2024

**† Metropolit Augoustinos von Deutschland, Exarch von Zentraleuropa
Vorsitzender
und die übrigen Mitglieder
der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland**